



München – die befestigte Stadt

Zwei Rundgänge zu den ehemaligen Wehranlagen





Abb. 2: Stadtmauerreste in der Marienstraße, in der Bildmitte der Lueg ins Land, Aquarell von Anton Seidel, um 1830

11./12. Jh.	Mittelalterliche Funde belegen eine Siedlung in der Münchner Innenstadt
1158	Erste Erwähnung Münchens
1173/74	„Ortolf qui praeest muro“, erste indirekte Erwähnung einer Stadtmauer
1208	Errichtung des Heilig-Geist-Spitals, vermutlich erste Stadterweiterung nach Osten
1255 – 1337	Bau der 2. Stadtbefestigung
1424 – 1472	Bau einer Zwingermauer und Errichtung von Vortoren mit flankierenden Türmen vor den Haupttoren
1619 – 1640	Die Stadt wird während des Dreißigjährigen Krieges mit einer Wallbefestigung umgeben
ab 1790	Abbruch der Stadtmauer, Türme und Tore
ab 1791	Beginn der Schleifung der Wallbefestigung
1795	Aufhebung der Festungseigenschaft Münchens

Liebe Leserinnen und Leser,

anlässlich des Europäischen Kulturerbejahres 2018 möchten wir Sie mitnehmen auf eine Zeitreise durch Münchens Vergangenheit als befestigte Stadt. Mit dem Isartor, dem Karlstor und dem Sendlinger Tor gibt es heutzutage nur noch wenige sichtbare Zeugen der Zeit. Doch wie Grabungen zeigen, sind Teile der Stadtbefestigung unterirdisch nahezu vollständig erhalten - still begraben unter dem heutigen Altstadtpfaster.

Während die Mauern im Mittelalter als Symbol des Schutzes und der Freiheit gesehen wurden, empfand man sie später als Einengung. 1791 erfolgte die kurfürstliche Anordnung zur Entfestigung Münchens.

Wir lassen die Ursprünge Münchens Stein für Stein auferstehen. Auch wenn die Reste der mittelalterlichen Münchner Stadtmauern obertäglich nur punktuell erhalten sind, so können wir sie erahnen, ihnen nachspüren. Mit diesem Stadtrundgang möchten wir Sie einladen, die sichtbaren und verborgenen Befestigungen der Münchner Altstadt zu erkunden.

Elisabeth Merk

Prof. Dr. (Univ. Florenz) Elisabeth Merk
Stadtbaurätin

Abb. 1: Titelseite: (Ausschnitt) Wallbefestigung vor dem Sendlinger Tor, um 1765, Gemälde von Joseph Stephan

Die Stadtgrenzen

Die heutige Stadt München umfasst rund 31.000 Hektar (= rund 310 Quadratkilometer) und ist das Ergebnis einer langen Siedlungsgeschichte. Die von der Isar durchschnittene Münchener Schotterebene war immer schon eine wichtige Region für den Fernverkehr zwischen Süd und Nord. Seit der Jungsteinzeit (ab zirka 2500 vor Christus) reihen sich hier die Siedlungen eng aneinander. 1158 gründete Herzog Heinrich der Löwe in einem dichten, frühmittelalterlichen Siedlungsgebiet einen Marktplatz, der – mit Zollrechten ausgestattet – eine zentrale Funktion übernehmen sollte. Der erste mit einer Mauer befestigte Marktplatz umfasste zunächst rund 17 Hektar. Bereits 100 Jahre später wurde mit der Errichtung einer zweiten Stadtmauer begonnen. Sie sollte eine mehr als fünfmal so große Fläche umwehren (zirka 91 Hektar) und 500 Jahre (bis 1800) Bestand haben. Die Mauer schützte die Stadt, eine dicht bebaute Fläche, die identisch ist mit der heutigen Innenstadt innerhalb des Altstadttrings. Zu dieser Stadt gehörte ein der Versorgung dienendes Umland, in dem seit 1294 („Rudolfinische Handfeste“) das gleiche Recht galt wie in der Stadt (sogenannter Burgfrieden). Mit 1.459 Hektar hatte es die 16-fache Größe und war fast identisch mit den heutigen Stadtvierteln St.-Anna-Vorstadt (Lehel), Isar-, Ludwigs- und Maxvorstadt. Zweimal erweitert (1846, 1852), dehnte sich das Stadtgebiet ab 1854 durch Eingemeindungen in größerem Umfang weiter aus. Seit der letzten Eingemeindung 1967 umfassen die Stadtgrenzen eine Fläche von zirka 31.000 Hektar. Die Grenzen wurden durch die Burgfriedensäulen (Grenzsteine) markiert, von denen sich fünf bis heute erhalten haben.



Abb. 3: Entwicklung der Münchner Stadtgrenzen

Die erste Stadtbefestigung

Kennzeichen einer mittelalterlichen Stadt ist ihre Befestigung als zentraler Ausdruck ihres rechtlichen Status. 1158 wird München das erste Mal urkundlich erwähnt, 1173/74 tritt uns ein „Ortolf, der der Mauer vorsteht“ (qui praeest muro) in den Quellen entgegen, 1239 ist erstmals ein Stadttor belegt. Mittelalterliche Quellenangaben, historische Berichte von Hausabbrüchen und archäologische Belege geben gesicherte Hinweise auf das Aussehen und die Konstruktion dieser ersten Stadtbefestigung. Ihr Verlauf zeichnet sich heute noch im Stadtbild als ovaler Kernbereich ab und lebt in den Straßennamen Hofgraben, Färbergraben und Rosental fort. Eine zirka 1.500 Meter lange Zweischalenmauer (1,70 bis 2 Meter starke Ziegelmauer mit einem Füllmauerwerk aus sorgfältig in Mörtel geschichteten Kieselsteinen) mit fünf Toren schützte ein 17 Hektar großes Areal. Die zirka fünf Meter hohe Mauer war ohne Fundament auf den Boden gesetzt. Vor der Mauer

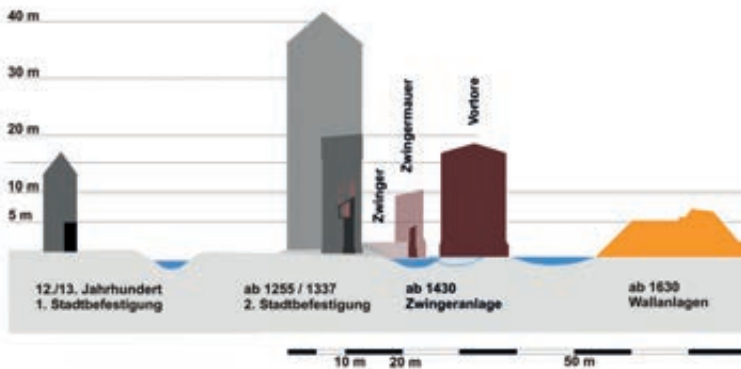
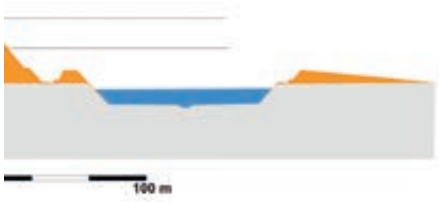


Abb. 4: Querschnitt durch die Münchner Stadtbefestigung

befand sich als weiterer Schutz in einem Abstand von zirka zehn bis 15 Metern ein etwa fünf Meter tiefer, wasserführender Stadtgraben. Wie archäologische Untersuchungen gezeigt haben, war die im 12. und 13. Jahrhundert genutzte Siedlungsfläche sehr viel größer, nur der Stadtkern war befestigt.

Die erste Stadterweiterung

Eine erste Stadterweiterung fand vermutlich schon um 1200 statt. Sie umfasste wohl nur das Gebiet östlich anschließend an die Peterskirche und den Alten Hof in das Tal hinunter (heute Platzl und Viktualienmarkt). Sie dürfte mit der Errichtung des Heilig-Geist-Spitals um 1208 eingeleitet worden sein. Auf Höhe Radlsteg/Hochbrückenstraße befand sich im Tal das Kaltenbachtor. Eine Befestigungsmauer konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Durch die Erweiterung wurde das Stadtgebiet auf etwa 26 Hektar vergrößert.



Stadtgräben und Bäche

Das Gebiet beiderseits der stark mäandernden Isar war von jeher mit vielen kleinen Bächen durchzogen. Ausgebaut und teilweise umgeleitet wurden diese zur Bewässerung der Stadtgräben, zum Betreiben von Mühlen und zur Entsorgung von Unrat genutzt. Zwei von Süden kommende Nebenarme der Isar speisten die Stadtbefestigungsgräben. Durch Wehre aufgestaut, konnte das Wasser im Verteidigungsfall und zeitweise zur Reinigung um den westlichen, höher gelegenen Teil der Stadt herumgeleitet werden, um im Norden wieder Richtung Isar abzufließen.



Abb. 5: Stadtbäche im mittelalterlichen München

Dieses weitverzweigte System von offen fließenden Stadtbächen hatte lange Bestand. Bereits im 15. Jahrhundert teilweise überbaut, existierten die Stadtbäche in Röhren und teilweise offenem Gerinne bis weit in das 19. Jahrhundert hinein und wurden erst im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts kanalisiert und überbaut. Meist trockengelegt, existieren diese Kanäle zum Teil bis heute.

1 ältester Stadtgraben

2 mittelalterliche Grabenmauern

3 Kanalaröhre Ende 19. Jahrhundert



Abb. 6: Archäologischer Schnitt durch den ältesten Stadtgraben am Marienhof

1

Unteres Tor – Rathausurm (Marienplatz 15)

Der heutige Rathausurm östlich des Marienplatzes neben dem Alten Rathaus (1470, Wiederaufbau 1952 bis 1957) ist eine Neuschöpfung von 1971/74. In Anlehnung an das gotische Erscheinungsbild von 1493 errichtete Architekt Erwin Schleich nach Fertigstellung des darunterliegenden S-Bahntunnels den 56 Meter hohen Turm als Ersatz für den am 17. Dezember 1444 zerstörten, mittelalterlichen Vorgänger.



Abb. 7: Das Alte Rathaus vor der Restaurierung 1862,
Aquarell von Joseph Puschkin, undatiert

1301 das erste Mal erwähnt, war der Rathausturm das wichtigste östliche Zolltor der Stadt. Spätestens 1334 in seiner Wehr- und Zollfunktion durch das Isartor abgelöst, diente er ab 1392/94 als Ratsturm neben dem Rathaus. Der Turm erfuhr, ebenso wie das Rathaus, mehrere zeittypische Umbauten. In ihm befanden sich unter anderem Räumlichkeiten für die Ratsgeschäfte. Seit 1983 beherbergt das Innere ein privates Spielzeugmuseum.



Abb. 8: Das Alte Rathaus heute

2

Löwenturm (Rindermarkt)

Der Löwenturm wurde in diesen Rundgang aufgenommen, obwohl er kein Bestandteil der Stadtbefestigung war. Er gehörte einst zu dem mittelalterlichen Patrizieranwesen der Familie Pütrich am Rindermarkt und steht direkt auf dem mittelalterlichen Stadtbach. Vorbild waren die Geschlechtertürme Norditaliens. Sie dienten als Warenlager und zur Verteidigung, vornehmlich aber der Repräsentation. Der Turm besitzt keine innere Treppe. In seinem vierten Geschoss befindet sich ein mit reichen Wandmalereien ausgestattetes Turmzimmer. Bauhistorische und archäologische Untersuchungen anlässlich des Neubaus des heutigen Eckgebäudes lieferten Hinweise darauf, dass das Untergeschoss des Löwenturms vermutlich als Stauwehr für den ersten Stadtbach des 12./13. Jahrhunderts diente. Um den westlichen, etwas höher gelegenen Teil des Stadtgrabens mit Wasser zu füllen, musste an dieser Stelle das von Süden durch den Angerbach kommende Wasser gestaut werden. Ein zweites Stauwehr ist nördlich des Alten Hofes archäologisch nachgewiesen worden.



Abb. 9:
Wandmalereien aus
dem späten 15. Jahr-
hundert im 4. Oberge-
schoss mit Greifen und
floralen Motiven



Abb. 10: Innenhof Rindermarkt (ehemals) Nr.8
mit dem eingebauten Löwenturm



Abb. 11: Der Löwenturm heute

3

Inneres Sendlinger Tor, Blau-Enten-Turm (Sendlinger Straße 1)

Das 1289 erwähnte Sendlinger Tor, benannt nach dem nächstgelegenen, südlichen Ort, bildete den südlichen Zugang zur ersten befestigten Stadt. 1536 wird es auch Blau-Enten-Turm genannt, nach einer Wandmalerei, welche das Wappen der damaligen Besitzerfamilie Pütrich zeigte (Schwan mit blauen Schwanzfedern). 1808 wurde der Turm abgebrochen. Teile der Fundamente wurden 2014 beim Bau von neuen Versorgungsleitungen aufgefunden. Am heutigen Ruffinihaus am Rindermarkt weist auf der Ostseite ein Wandgemälde von Karl Wahler auf die historische Situation hin.



Abb. 12: Das Ruffinihaus



Abb. 13: Rekonstruierte Ansicht des (Inneren) Sendlinger Tors, lavierte Bleistiftzeichnung von Carl August Lebschée, undatiert

4

Oberes Tor – Schöner Turm (Kaufingerstraße 28, Bronzetafel und Eckskulptur)

Das 1239 erwähnte, westliche Stadttor war neben dem östlich gelegenen Ratsturm das wichtigste Zolltor Münchens für Waren aus dem Fernhandel. Das Tor wurde durch eine Granatenexplosion 1796 schwer beschädigt und 1807 abgebrochen. Bei dem Bau der S-Bahnrohre kamen die Fundamente des Turms wieder zu Tage. Der Grundriss des Turms ist heute mit Pflastersteinen in der Fußgängerzone sichtbar gemacht, eine Figur an der Hausecke des Modehauses Hirmer zeigt seine Gestalt um 1500. Interessanterweise wurde der Turm, nachdem er baufällig geworden war, 1479/84 neu errichtet. Die aufwändigen Malereien von 1508/10 gaben dem Turm den Namen „Schöner Turm“



Abb. 14: Der Grundriss des ehemaligen Schönen Turms



Abb. 15: Der Schöne Turm 1804/05, Radierung von F. Bollinger

5

Inneres Schwabinger Tor (I): Wilbrechtsturm (Weinstraße 11)

Die älteste Stadtbefestigung hatte im Norden aus nicht geklärten Gründen zwei Tortürme. Der 1323 erstmals erwähnte westliche der beiden Türme gehörte anfänglich der Stadt und beherbergte deren erste bekannte Rüstkammer. Hier lagerten die städtischen Armbrüste. Teile von mittelalterlichen Armbrüsten wurden bei den Ausgrabungen auf dem Marienhof in direkter Nähe gefunden. Ebenso wie der östliche Turm an der Diennerstraße war der westliche Turm seit dem 15. Jahrhundert in privatem Besitz und bewohnt. 1691 wurde der Turm anlässlich des Klosterneubaus für die Englischen Fräulein abgebrochen. Von diesem Turm existiert keine zeitgenössische Abbildung.

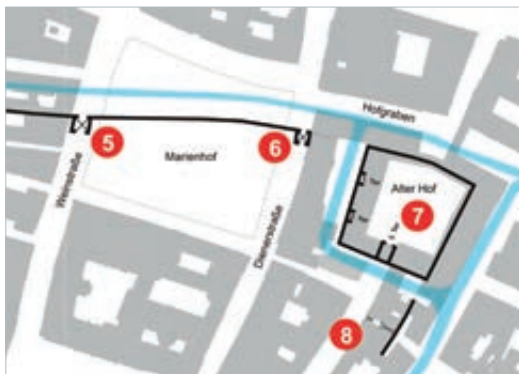


Abb. 16: Rekonstruierte Ansicht des (Inneren) Sendlinger Tors

6

Inneres Schwabinger Tor (II): Larosée-Turm (Dienerstraße 12)

In der Dienerstraße, auf Höhe des westlichen Zugangs zum Alten Hof, lag das östliche der beiden nördlichen Stadttore. Bei Grabungen 2004 wurden Teile der Fundamente freigelegt. Der Turm war bereits seit dem 14. Jahrhundert in privater Hand und zeitweise bewohnt. 1752 erbte Reichsgräfin Maria Johanna Elisabetha von Larosée den Turm samt östlichem Anwesen. Er wurde in dieser Zeit nach ihr benannt. 1842 erfolgte der Abbruch des Turms als letzter der inneren Stadtbefestigung.



Abb. 17: Der Larosée-Turm kurz vor seinem Abbruch, Gemälde von Michael Neher, 1842

7

Alter Hof

Der Alte Hof, der ehemalige Herzogssitz, wurde im 12. Jahrhundert an der Nordostecke der Stadt errichtet und war in die Befestigung integriert. Als eigenständiger, befestigter Bezirk war er allerdings mit einem Graben zur Stadt hin geschützt. Dieser Graben wurde durch das Wasser des nördlichen Stadtgrabenbachs gespeist. Der Herzogssitz hatte zunächst nach Westen, zur Dienerstraße hin, seinen Hauptzugang. Der heutige, südliche Turm und damit der Hauptzugang wurde erst im späten 13. Jahrhundert errichtet. Im Keller des südöstlichen Flügels, heute Infopoint der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, kann man die bei den Sanierungsmaßnahmen freigelegte, südliche Wehrmauer sehen. Sie stammt aus dem 12. Jahrhundert und ist genauso konstruiert wie die Stadtmauer.



Abb. 18: Der Alte Hof heute (Hofansicht)

8

Stadtmauerreste an der Burgstraße (Burgstraße 8-12)

Bei den Wiederaufbaumaßnahmen in den 1950er Jahren wurden in den östlichen Häusern an der Burgstraße (heute Nr. 4, 6) Reste der ältesten Stadtmauer entdeckt. Die teilweise bis in das Mittelalter zurückreichenden Bürgerhäuser nützen die Stadtmauer als rückwärtige Wand. Im Hausdurchgang Burgstraße 8 ist die Stadtmauer im Hinterhof noch erlebbar.



Abb. 19: Blick aus der Ledererstraße auf den Durchgang Burgstraße 8, rechts das Zerwirkgewölbe (Ledererstraße 3)

Die zweite Stadtbefestigung

1255 verlegte Ludwig II. der Strenge (1253 bis 1294) nach der ersten bayerischen Landesteilung seinen Herzogssitz nach München. Durch die zunehmende Bedeutung Münchens im Fernhandel wuchs die Stadt schnell über die Grenzen der ersten Stadtmauer hinaus. Herzog Ludwig II. leitete den Bau einer zweiten Stadtmauer ein, unter Ludwig IV. dem Bayern (1294 bis 1347), wurde sie fertiggestellt. 1315 konnten die Münchner Bürger ihre Befestigungsanlagen in Verteidigungsbereitschaft versetzen. Um 1337 wird mit der Errichtung des Isartors der Befestigungsbau endgültig abgeschlossen. Die umwehrte Fläche wuchs um das Fünffache auf 91 Hektar.



Abb. 20: Ansicht Münchens in der Weltchronik von Hartmann Schedel, 1493.
Holzschnitt von Michael Wolgemuth, 1493

Die zweite Stadtmauer hatte eine Länge von rund 4.000 Metern und war zunächst sechs bis acht Meter hoch, bei einer Mauerstärke von etwa 1,50 bis zwei Metern. Sie war auf einem Fundament aus Tuffsteinquadern errichtet und stand auf einem etwa ein Meter hohen Erdwall. In regelmäßigem Abstand waren insgesamt 55 viereckige Schalentürme in die Mauer integriert. Wie die erste Stadtmauer war auch die zweite eine zweischalige Mauer aus Ziegeln mit Kies-Mörtel-Füllung. An der Innenseite der Mauer besaß sie einen hölzernen Wehrgang. Auch sie war mit einem Wassergraben umgeben. Fünf Haupttore sowie zwei Nebentore regelten den Durchlass.



Die Bauten der Stadtbefestigung sind farblich hervorgehoben.

Zwingermauer

1424 (schriftlich belegt seit 1430) wurde wegen der drohenden Hussitengefahr mit dem Bau einer Zwingeranlage begonnen. Der Ausbau dauerte bis zum November 1472. Dazu wurde der Stadtgraben zugeschüttet und parallel zur Stadtmauer in einem Abstand von etwa neun Metern eine zweite Mauer errichtet. Der Raum zwischen neuer und alter Mauer wird Zwinger genannt. Die neue Mauer erhielt im Wechsel zu den bestehenden Türmen weitere 44. Anders als die bisherigen Stadtmauern besaß die Zwingermauer ein Fundament aus Nagelfluhquadern. Der schwer zu bearbeitende Nagelfluh wurde in Steinbrüchen südlich von München gebrochen und per Floß auf der Isar in die Stadt transportiert. Auch diese neue Befestigungsanlage war wieder mit einem wassergefüllten Stadtgraben umgeben.



Abb. 21: Der Stadtgraben mit Stadt- und Zwingermauer zwischen Sendlinger- und Karlstor, Aquarell von Joseph Puschkin

Im Zuge der Errichtung der Zwingermauer wurde die innere Stadtmauer auf acht bis zehn Meter erhöht. Mit dem Ausbau erfolgte auch eine Verstärkung der Stadttore. Diese erhielten Vortore mit jeweils zwei flankierenden Türmen. Die exponierten Ecken und Flanken der Stadtbefestigung erhielten ab dem 15. Jahrhundert zusätzliche vorgelagerte Rundtürme, die im 17. Jahrhundert zu Geschütztürmen ausgebaut wurden (Jungfernturm, Neuturm, Rundtürme vor dem Lueg ins Land und im Bereich des heutigen Viktualienmarkts). Neben erhaltenen baulichen Resten der Befestigungsanlage geben einige Straßennamen Hinweise auf ehemalige Türme und Befestigungsanlagen: Jungfernturm-, Falkenturm-, Neuturmstraße, Am Kosttor, Lueg ins Land und Zwingerstraße.



Abb. 22: München als befestigte Stadt, Kupferstich von Matthäus Seutter, 1742

Die Wallanlage

Die Weiterentwicklung der Kriegswaffen und der Einsatz größerer Geschütze zog auch einen Ausbau der Stadtbefestigung nach sich. Nach dem Ausbruch des Dreißigjährigen Kriegs wurde unter Kurfürst Maximilian I. zwischen 1619 bis 1632 und 1638 bis 1640 unter der Leitung des Hofbaumeisters Heinrich Schön ein neues Festungswerk in Form von Wallanlagen, 18 Bastionen und Grabenwerken errichtet. Der Graben war etwa 15 bis 30 Meter breit und konnte durch die Stadtbäche geflutet werden, führte aber nicht ständig Wasser. Der Festungsring war nicht gemauert, sondern nach der niederländischen Bauweise als Erdwall errichtet, vor dem ein breiter Graben lag. Der Hauptwall hatte eine Höhe von etwa acht Metern, die Böschung war mit Rasenstücken befestigt. Seine Eignung für den Krieg musste der neue Festungsring nie unter Beweis stellen. Bereits gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurden Teile der Festungsanlage an Privatbesitzer übereignet. Diese durften das Gelände nutzen, mussten dafür aber den Wall instand halten. De facto nahm aber die Kriegstauglichkeit der Anlage bis zu ihrer Schleifung am Ende des 18. Jahrhunderts stetig ab. Die Gartenbastion, der heutige Finanzgarten nördlich des Hofgartens, ist die einzig erhaltene Bastion. Die heutigen Straßennamen „Wallstraße“ und „Am Einlaß“ geben Hinweise auf den ehemaligen Verlauf der Wallanlagen.

Entfestigung Münchens

Ab 1791 wurde damit begonnen, die Bastionen Schritt für Schritt zu schleifen, 1795 wurde die Festungseigenschaft Münchens aufgehoben. Unter Aufsicht der neugegründeten Münchner Baupolizeikommision wurde das Gelände der ehemaligen Stadtmauer und der vorgelagerten Gräben und Befestigungen veräußert und bebaut. Heute verläuft zu großen Teilen dort der Altstadttring.



Abb. 23: Die Wallbefestigung vor dem Neuhauser Tor,
Gemälde von Joseph Stephan, um 1765

9

Lueg ins Land (Marienstraße 21, Tafel am Haus)

An der exponierten Ecke der Stadtmauer nördlich des Isartors stand der mit zirka 20 Meter ehemals höchste Turm der Stadtbefestigung. Der Wachturm wird 1343 das erste Mal als Lugerturm bezeichnet, seit 1578 als Lueg ins Land. 1807 wurde er auf Abbruch verkauft. Seine ehemalige Nordmauer bildet heute die Südmauer des Hauses Marienstraße 21. Der Grundriss des Turms ist im Straßenpflaster ergänzt. Wandmalereien und eine Steintafel auf dem Nachbarhaus (Vindelikerhaus) weisen auf diesen ehemaligen Stadtturm hin.

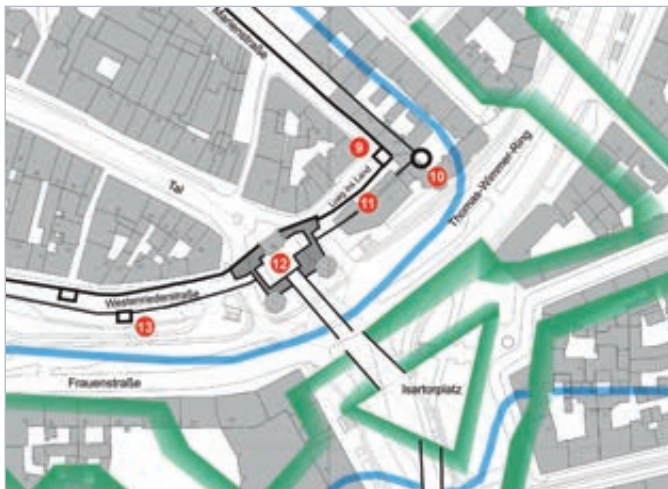


Abb. 24: Lageplan Lueg ins Land



Abb. 25: Die erhaltene Nordmauer des Lueg ins Land mit ergänztem Grundriss im Straßenpflaster

10

Zwingermauer und Scheibling (Thomas-Wimmer-Ring 3)

An den besonders gefährdeten und exponierten Stellen der Stadtmauer wurden nach dem Bau der Zwingermauer runde Geschütztürme (wegen der runden Form „Scheibling“ genannt) errichtet, so an der Nordostecke direkt vor dem Lueg ins Land, vor dem Fischerturm am Viktualienmarkt und vor dem Kosttor. Der Turm vor dem Lueg ins Land wird 1478 das erste Mal erwähnt. Die größeren Öffnungen für Geschütze dürfte der Turm erst im 16. Jahrhundert erhalten haben. 1892 wurde er für einen Neubau zum Teil abgebrochen und in den Neubau integriert. 1978/88 wurden die Turmreste bei einer Neubaumaßnahme freigelegt und sind heute öffentlich zugänglich.



Abb. 26: Reste des ehemaligen Scheiblings

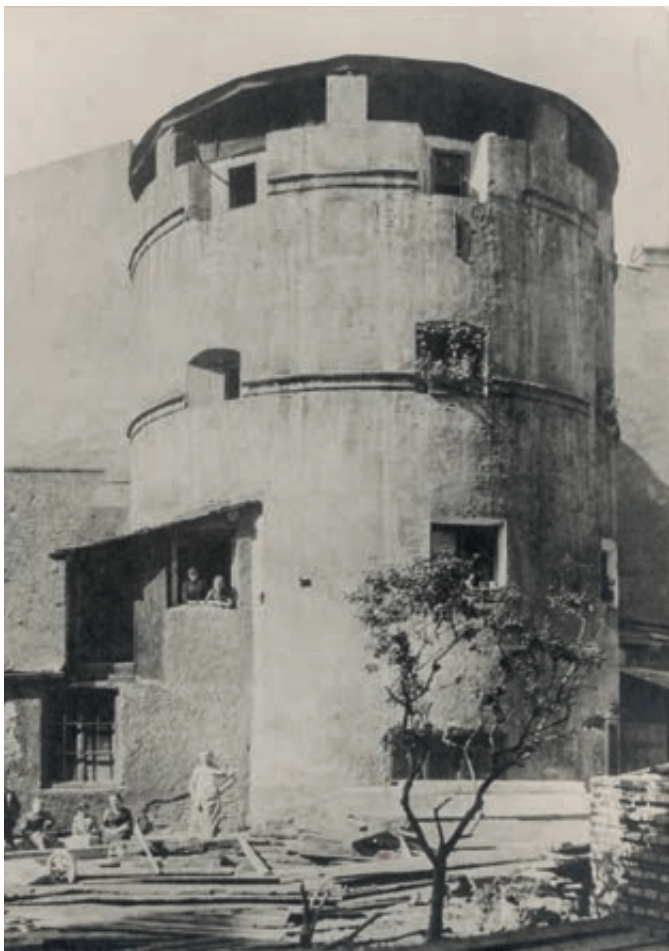


Abb. 27: Der Geschützturm am Thomas-Wimmer-Ring,
Fotografie vor dem Abbruch 1892

Stadtmauerreste im Haus Thomas-Wimmer-Ring 1 und Gehsteig Lueg ins Land

1984 wurden bei der Errichtung des Neubaus Thomas-Wimmer-Ring 1 die Fundamente der Stadt- und Zwingermauer freigelegt. Während die innere Stadtmauer im Bereich des heutigen Gehsteigs westlich des Neubaus verlief (dort als Ziegelmauer nachempfunden), wurde die Zwingermauer aus dem 15. Jahrhundert in das Untergeschoss des Neubaus integriert und ist dort zu besichtigen.



Abb. 28: Rekonstruierte Stadtmauer auf dem Gehsteig Lueg ins Land



Abb. 29: Bei archäologischen Grabungen freigelegte Zwingermauer
1984

12

Isartor (Tal 50)

Das Isartor, 1337 als letztes Tor der mittelalterlichen Stadtbefestigung errichtet, ist das am besten erhaltene. Aus der Ursprungszeit stammt der rechteckige Torturm. Das Isartor war Sitz des Salzscheibenzöllners und somit das wichtigste Zolltor. Ab 1430 erhielt das Tor die zwei vorgelagerten, achteckigen Türme. Der Ausbau mit größeren Geschützscharten erfolgte 1619 bis 1645. Die Rettung des Isartors vor dem Abbruch ist König Ludwig I. zu verdanken. Auf Kosten seiner



Abb. 30: Das Isartor nach der Restaurierung durch Friedrich Gärtner, Aquarell von Carl August Lebschée, 1846

eigenen Kabinettskasse erfolgte 1833 eine Restaurierung und Wiederherstellung durch Friedrich von Gärtner (Reduzierung der Höhe des Hauptturms, Errichtung von Verbindungsmauern). Das monumentale Historienbild schuf Bernhard Neher 1835. Die im Krieg wenig zerstörte Toranlage beherbergt seit 1959 das „Valentin-Karlstadt-Musäum“. Seit dem Bau der S-Bahn 1971/72 stehen Teile des Isartors auf einer Betondecke.



Abb. 31: Das Isartor heute

13

Turmfundamente (Westenriederstraße 20, Tafel)

Bei archäologischen Untersuchungen auf dem Grundstück Westenriederstraße 10/12 wurde 2010 das Fundament eines der 44 Türme der Zwingermauer entdeckt. Da die Grundmauern wegen des Neubaus eines Hauses nicht vor Ort erhalten werden konnten, wurden sie in der Grünanlage gegenüber dem Anwesen Westenriederstraße 45/47 wiederaufgebaut. Genau an dieser Stelle befinden sich in zirka drei Meter Tiefe die Reste eines weiteren Turms. An der Ostseite der Städtischen Riemerschmid-Wirtschaftsschule, an der Zwingerstraße, erinnert eine Steintafel an einen dritten Turm.



Abb. 32: Die Zwingermauer mit Turm bei den Ausgrabungen in der Westenriederstraße 10



Abb. 33: Rekonstruierter Grundriss eines Turms der Zwingermauer gegenüber Westenriederstraße 45/47

14

Fischerturm und Scheibling (Viktualienmarkt)

Im südlichen Bereich des heutigen Viktualienmarkts wurde ein Nebenarm der Isar durch die Stadtmauer in die Stadt geführt. An dieser Stelle standen der rechteckige Fischerturm und ein runder Wehrturm, der Scheibling. Letzterer wurde vermutlich ab 1430 erbaut und um 1525 zu einem Geschützturm umgebaut. Er wurde im Zuge der Erweiterung des Viktualienmarkts 1871 abgebrochen, der Fischerturm erst 1891. Die Fundamente der Türme haben sich unter dem Pflaster bis heute erhalten.



Abb. 34: Der Viktualienmarkt von Süden, um 1855
(Sammlung Karl Valentin, Postkarte)

15

Taschenturm (Prälat-Zistl-Straße 8)

Auf Höhe des Hauses Prälat-Zistl-Straße 8 stand drei Meter vor der Stadtmauer der Taschenturm. Er diente sowohl zum Schutz des nördlich anschließenden Einlasses als auch als Gefängnis. 1822 wurde er abgebrochen, eine Hinweistafel am Haus erinnert an ihn. Seinen Namen erhielt er wohl wegen seiner aufgemalten Wappenschilder, den sogenannten Tartschen. In den Kammerrechnungen der Stadt München von 1462 wurde vermerkt: „1462 die Stadtkammer Geld für vier Taschen zu mahlen zum Taschenturm ausgegeben hatte.“

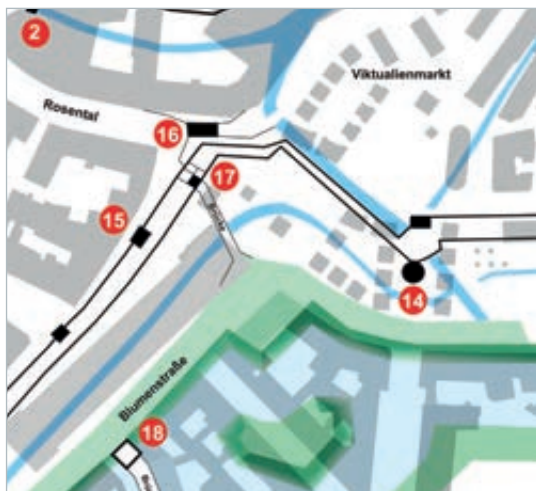


Abb. 35: Lageplan Befestigung am Viktualienmarkt

16 17

Innerer Einlaß (Prälat-Zistl-Straße 4, Tafel)

Auf Höhe des Hauses Prälat-Zistl-Straße 4 stand ursprünglich der um 1582 erbaute (innere) Einlaß, ein Nebentor, das als einziges der Stadttore bis 23 Uhr geöffnet hatte. Beim Bau von Versorgungsleitungen im Jahr 2000 wurden die mächtigen Fundamente des 1825 abgebrochenen Tors nachgewiesen. Eine Hinweistafel am Haus Nr. 4 weist auf das Schiffertor hin. Gemeint ist damit allerdings nicht das Einlaßstor (17), sondern das nördlich davon liegende, vor 1318 erbaute und 1825 abgebrochene „Zifers-Tor“ (16), dessen Funktion unbekannt ist.



Abb. 36: Der Innere Einlaß mit Brücke. Bildmitte: Alter Peter, Aquarell von Carl August Lebschée, 1866

18

Äußerer Einlaß (Am Einlaß 1, Tafel)

Mit der Errichtung der Bastionsanlagen (ab 1619) wurde 1633, leicht südlich versetzt zum inneren Einlasstor, ein weiteres Tor erbaut. Es stand außerhalb des Stadtgrabens im Bereich der Bastion. Die heutige Straße Am Einlaß war ursprünglich die zum Tor führende Brücke und bildete den südlichen Abschluss eines kleinen Sees, in dem eine halbmondförmige Bastion lag. Eine Tafel weist auf dieses Tor hin, das 1844 abgebrochen wurde.



Abb. 37: Am Einlasstor, Aquarell von Joseph Puschkin, um 1880

19

Angertor (Blumenstraße 28b)

An der Stelle des Alten Technischen Rathauses (1929 erbaut nach Plänen Hermann Leitenstorfers als erstes Münchner Hochhaus, heute Referat für Stadtplanung und Bauordnung) stand bis zu seinem Abbruch das Angertor. Einst als zweites, südliches Tor des zweiten Mauerrings kurz vor 1319 erbaut, wurde es wohl schon sehr früh, spätestens um 1630, wieder für Fuhrwerke geschlossen. 1807/11 wurde der Hauptturm abgerissen, 1869 erfolgte der Abbruch der Seitentürme. Beim Neubau des heutigen Gebäudes wurden die Fundamente des Angertors freigelegt und beseitigt. Es war im Aufbau dem Sendlinger und dem Neuhauser Tor sehr ähnlich, hatte aber runde, vorgelagerte Türme.



Abb. 38: Lageplan Angertor



Abb. 39: Das Angertor von außen, Gemälde von Franz Stegmann, 1856

20

Sendlinger Tor (Sendlinger Straße 49)

Das (äußere) Sendlinger Tor war eines der beiden südlichen Tore der zweiten Stadtbefestigung. 1319 das erste Mal erwähnt, wurde es um 1430 mit einem Wehrhof und zwei sechseckigen Seitentürmen verstärkt. 1810 wurde der Hauptturm abgebrochen und die vorgelagerte Bastion eingeebnet. Sein heutiges Erscheinungsbild – großer Bogen und Fußgängerdurchlässe in den Seitentürmen – erhielt das Tor 1906 durch Wilhelm Bertsch. 1979/82 fand eine Grundsanierung statt.



Abb. 40: Das Sendlinger Tor von außen, Aquarell von Joseph Puschkin, undatiert



Abb. 41: Das Sendlinger Tor heute

21

Karlstor – ehemaliges Neuhauser Tor (Neuhauser Straße 20)

Das im Mai 1302 erstmals erwähnte Tor war neben dem Isartor das wichtigste Zolltor des zweiten Mauerrings. Erhalten haben sich nur die ab 1430 vorgelagerten, viereckigen Wehrtürme. Kurz nach Bau der Zwingermauer wurde das Tor 1492 durch eine vorgelagerte, runde Bastion verstärkt, deren Fundamente man 1968 beim Bau der S-Bahn entdeckte und beseitigte. 1792 wurde das Neuhauser Tor nach dem Kurfürsten Karl Theodor in Karlstor umbenannt und erhielt eine klassizistische Umgestaltung.



Abb. 42: Der innere Turm des Karlstors, demoliert im Jahre 1857,
Aquarell von Joseph Puschkin

1857 zerstörte eine Pulverexplosion im nördlichen Nachbarhaus den hohen Mittelturm, der daraufhin vollständig abgetragen wurde. Die heutige Gestalt erhielt das Tor 1861/62 durch Stadtbaurat Arnold von Zenetti und abschließend 1899 durch Gabriel von Seidl. Heute steht das Tor zum Teil auf dem Sperrengeschoss der S-Bahn.



Abb. 43: Das Karlstor heute (Außenansicht)

22

Jungfernturm (gegenüber Jungfernturmstraße 2)

In der Jungfernturmstraße haben sich die letzten sichtbaren Reste der Stadtmauer aus dem späten 13. Jahrhundert erhalten. Dieser Umstand ist einer Anordnung Ludwigs I. von 1841 zu verdanken (siehe auch Isartor). Neben Mauerpartien hat sich hier noch die Rückwand eines Stadtturms erhalten. Zunächst als rechteckiger Wehrturm zusammen mit der Mauer errichtet, wurde er 1486/97 zu einem Artillerieturm umgebaut. Woher der Jungfernturm seinen Namen hat, ist nicht geklärt.



Abb. 44: Der Jungfernturm mit Stadtgraben, Aquarell von Carl August Lebschée

1724 wurde er als Magazin für das erste Opernhaus (1657 bis 1795) am Salvatorplatz verwendet, 1804 zum Teil abgebrochen. Archäologische Untersuchungen im westlichen Teil dieser Mauer zeigen, dass der zweite Mauerring auf einem Wall steht und nur ein geringes Fundament besitzt.



Abb. 45: Die Reste der Stadtmauer an der Jungfernturmstraße heute

23

Äußeres Schwabinger Tor (Odeonsplatz)

Etwa mittig auf dem Odeonsplatz, auf Höhe des nördlichen Abschlusses der Residenz, befand sich das (Äußere) Schwabinger Tor, ursprünglich auch „Unseres Herren Tor“ genannt. Das 1372 erstmalig erwähnte Tor besaß zunächst nur einen sechsstöckigen, rechteckigen Turm, welcher im 15. Jahrhundert durch zwei flankierende Türme und später durch eine Bastion verstärkt wurde. Über dem Tor verlief ein Gang, über den die kurfürstliche Familie von der Residenz zur Theatinerkirche gelangen konnte. Das Tor wurde 1816/17 für die Anlage der Ludwigstraße abgebrochen. Die Fundamente der Brücken- und Toranlage konnten bei Arbeiten an den Versorgungsleitungen 2018 dokumentiert werden.



Abb. 46: Blick auf das Äußere Schwabinger Tor,
Gemälde von Joseph Carl Cogels, 1814

24

Herzog-Christoph-Turm, Teil der Kasematten (Residenz)

Unter dem Apothekenhof und dem Ostflügel des Festsaalbaus der Münchner Residenz finden sich neben Kelleranlagen des Vorgängerbaus, der ab 1385 errichteten Neuveste, auch Reste der Befestigungsanlage, die Teil der Stadtbefestigung waren. So hat sich das Untergeschoss des nordöstlichen Turms der Neuveste, eines runden Geschützturms, erhalten. Der nach Herzog Christoph (1449 bis 1493) benannte Turm war Bestandteil der Zwingermauer und geht auf die zweite Bauperiode der Residenz zurück (1397 bis 1438). Er kann im Rahmen von Führungen besichtigt werden. 2017/18 konnten südlich der Hofgartenstraße umfangreiche Reste der Zwingermauer archäologisch untersucht werden.

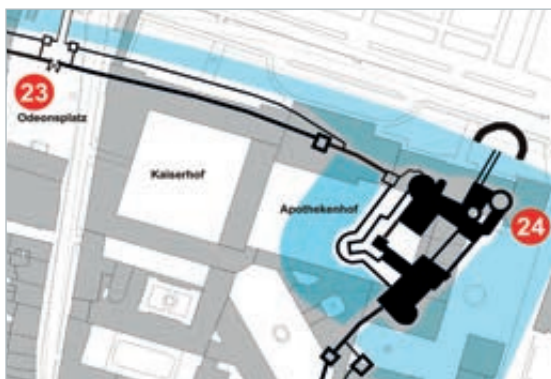


Abb. 47: Lageplan der Neuveste

Gartenbastion

(Eingang gegenüber Galeriestraße 4a)

Der etwa zwei Hektar große Dichtergarten (ehemals Finanzgarten) nördlich des Hofgartens ist die einzig erhaltene Bastion der Befestigungsanlagen des 17./18. Jahrhunderts. Ende des 18. Jahrhunderts kaufte Abbé Pierre de Salabert, ehemals Staatsminister und Erzieher des Kurfürsten Maximilian IV. Joseph, den Theatinerarten und weitere benachbarte Grundstücke im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung. Er ließ einen landschaftlichen Garten anlegen und ein Palais erbauen, das heutige Prinz-Carl-Palais. Seit 1876 unter Verwaltung des Finanzministeriums, wurde der Garten von der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung 1955 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

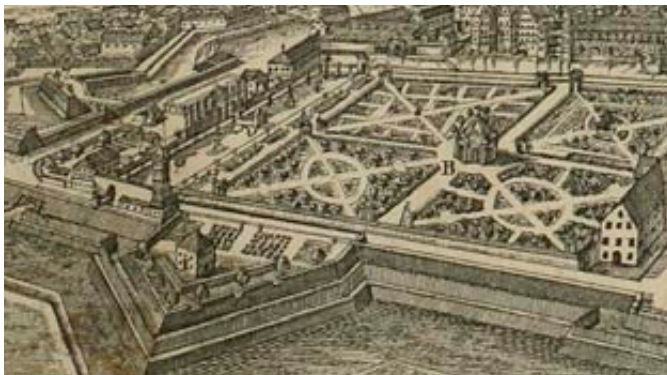


Abb. 48: Der Hofgarten mit Gartenbastion, Vogelperspektive von Norden, Kupferstich von Matthäus Seutter, 1742 (Ausschnitt)



Abb. 49: Die Gartenbastion heute



Abb. 50: Lageplan der Gartenbastion

26

Stadtmauerreste an der Maximilianstraße (Maximilianstraße 6/8)

Das Anwesen Maximilianstraße 6/8 hat eine bewegte Geschichte. 1857–63 von Friedrich Bürklein als einer der ersten Bauten der Maximilianstraße errichtet, stehen die Fundamente auf den Häusern der 1806 abgebrochenen Stadtbefestigung. Stadtmauer, Zwingermauer sowie die Fundamente von zwei Türmen konnten anlässlich der Umbaumaßnahmen 2014/15 archäologisch dokumentiert werden. Teile der Mauer sind heute noch im Keller erhalten.

- (1) Stadtmauer, 13. Jahrhundert
- (2) Zwingermauer aus dem späten 15. Jahrhundert, freigelegt bei archäologischen Untersuchungen



Abb. 51: Stadt- und Zwingermauer, Hof Maximilianstraße 6–8

Kosttor mit Neuturm (Am Kosttor)

Nur mehr im Namen des Platzes und der Straße lebt diese Toranlage fort. Das Kosttor, erstmalig 1325 als Graggenauer Tor erwähnt, war ein Nebentor des zweiten Mauerrings und bestand nur aus einem rechteckigen Turm. Um 1587 (möglicherweise schon 1467) bekam es zum Schutz einen runden Geschützturm vorgelagert, der ab 1770 als Arrestlokal für Beamte und Geistliche diente. Beide Türme wurden 1872 beseitigt.



Abb. 52: Abbruch des Kosttors, Aquarell von Christian Steinicken, um 1870

Literatur (Auswahl)

Behrer, Christian: Das Unterirdische München.

Stadtkernarchäologie in der bayerischen
Landeshauptstadt, München 2001.

Behrer, Christian: Bodendenkmalpflege in München. In:
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.):
Denkmäler in Bayern – Kreisfreie Städte und Landkreise.
Bd. I.2/1: Landeshauptstadt München Mitte, München
2009, S. XLIII–LVII.

Walther Betz: Die Wallbefestigung von München. In:
Michael Schattenhofer (Hrsg.): Neue Schriftenreihe des
Stadtarchivs München. Bd. 9, Stadtarchiv München,
München 1960.

Grobe, Peter: Die Entfestigung Münchens. In: Miscellanea
Bavarica Monacensia, Heft 27, München 1970.

Huber, Brigitte: Mauern, Tore, Bastionen, Historischer
Verein v. Oberbayern (Hrsg.) München 2015.

Rädlinger, Christine: Stadtarchiv München (Hrsg.):
Geschichte der Münchner Stadtbäche, München 2004.

Stahleder, Helmuth; Bauer, Richard, Stadtarchiv München
(Hrsg.): Chronik der Stadt München. München 2005,
3 Bände.

Stahleder Helmuth: Haus- und Straßennamen der
Münchner Altstadt. München 2009.

Weithmann, Michael: Burgen in München. München 2006,
insbesondere: Die feste Stadt München, S. 99 bis 148.



Abbildungen

- Abb. 1 (Titelbild) Gemälde von Joseph Stephan, um 1765, Stadtmuseum München, 36/2171
- Abb. 2 Aquarell von Anton Seidel, um 1830, MStM Z 353
- Abb. 6 Foto: ReVe, Büro für Archäologie, Bamberg
- Abb. 7 Aquarell von Joseph Puschkin, MStM B 66/39
- Abb. 8 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 9 Foto: T. Hacklberger
- Abb. 10 Aquarell von Joseph Puschkin, MStM B 71/
- Abb. 11 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 12 Foto: Michael Nagy, LHM
- Abb. 13 Zeichnung von Carl August Lebschée, StadtAM, HV-BS B I-62
- Abb. 14 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 15 Radierung von Franz Bollinger, In: München in guter alter Zeit, C.A. Regnet, München 1878
- Abb. 17 Gemälde von Michael Neher, 1842, Wittelsbacher Ausgleichsfond B I 382
- Abb. 18 Foto: Michael Nagy, LHM
- Abb. 19 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 20 Holzschnitt von Michael Wolgemuth, 1493, In: Weltchronik von Hartmann Schedel
- Abb. 21 Aquarell von Joseph Puschkin, MStM P 289 II
- Abb. 22 Kupferstich von Matthäus Seutter, 1742, MStM MS I/841
- Abb. 23 Gemälde von Joseph Stephan, um 1765, MStM 36/2170
- Abb. 25 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 26 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 27 Foto: StadtAM AM FS-NL-KV 860
- Abb. 28 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 29 Foto: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
- Abb. 30 Aquarell von Carl August Lebschée, 1846, MStM HV-BS B 1-46

- Abb. 31 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 32 Foto: ReVe, Büro für Archäologie, Bamberg
- Abb. 33 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 34 Postkartensammlung Karl Valentin, StadtAM, FS-NL-KV-1602
- Abb. 36 Aquarell von Carl August Lebschée, 1866, StadtAM AM
HV-BS B 01–32
- Abb. 37 Aquarell von Joseph Puschkin, um 1880, MStM B 54/5
- Abb. 39 Gemälde von Franz Stegmann, 1856, MStM, GM 55/476
- Abb. 40 Aquarell von Joseph Puschkin, MStM, B 54/47
- Abb. 41 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 42 Aquarell von Joseph Puschkin, MStM B 54/21
- Abb. 43 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 44 Aquarell von Carl August Lebschée, MStM IIb / 60 C
- Abb. 45 Foto: Maja Kaltenbach, LHM
- Abb. 46 Gemälde von Joseph Carl Cogels (Ausschnitt), 1814, MStM
GM IIb/6
- Abb. 48 Kupferstich von Matthäus Seutter (Ausschnitt), 1742, MStM
MS I/841
- Abb. 49 Foto: Dr. Christian Behrer
- Abb. 51 Foto: Archbau, Augsburg
- Abb. 52 Aquarell von Christian Steinicken, um 1870, StadtAM HV-BS
A 1–60
- Abb. 53 Gemälde von Josef Resch, 1871, MStM GM IIb/95

Alle Pläne: Dr. Christian Behrer, Plangrundlage Städt. Vermessungs-
amt, (Abb. 5: Grundlage Christine Rädlinger)

Abkürzungen

- BLfD: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
- LHM: Landeshauptstadt München
- MStM: Stadtmuseum München
- StadtAM: Stadtarchiv München



Abb.54: Übersichtsplan 1. und 2. Rundgang



Impressum

Herausgeberin
Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Untere Denkmalschutzbehörde
Blumenstraße 19
80331 München

muenchen.de/plan

Text / Konzept: Dr. Christian Behrer (Büro für Denkmalpflege)
Korrektur: Dr. Jochen Haberstroh (Bayerisches Landesamt
für Denkmalpflege), Dr. Brigitte Huber (Stadtarchiv München),
Tarek Kreitner (Untere Denkmalschutzbehörde)

Projektleitung: Günther Kick (Untere Denkmalschutzbehörde)
Gestaltung: Barbara Opitsch (Lokalbaukommission),
Dr. Christian Behrer (Büro für Denkmalpflege)

Druck: Stadtkanzlei
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

6. Auflage Dezember 2025



muenchen.de/plan